



Eine Arbeitshilfe

Medikamente sind eine besondere Ware

Die Industrieländer stellen Entwicklungsländer vor eine oft tödliche Alternative: Entweder sie zahlen hohe Lizenzen an Pharmafirmen um patentierte Produkte und Verfahren nutzen zu können – oder sie müssen auf neuere Technologien verzichten. Das sind Folgen der Globalisierung des Patentrechts, die die Bundesregierung gar noch vorantreiben will. Während sie anprangert, dass in asiatischen Ländern Handtaschen und Videokassetten gefälscht werden, drohen Entwicklungsländer ins technologische Abseits gestellt zu werden.

Botswana: In manchen Schulen kann kein Unterricht stattfinden: Fast alle Lehrer sind gestorben. Im Krankenhaus fehlen Ärzte und auf Feldern ackern nur alte Leute und Kinder. Kaum ein anderes Land ist so stark von AIDS betroffen wie Botswana. Jeder dritte Erwachsene trägt das HI-Virus in sich. Früher wurden die Menschen in dem südafrikanischen Land durchschnittlich 60 Jahre alt, inzwischen erleben die meisten ihren 40sten Geburtstag nicht.

Immerhin: 40.000 Menschen bekommen heute in Botswana Aidsmedikamente, Tendenz steigend. Das ist vor allem möglich, weil es seit

ein paar Jahren günstige Aidspräparate auf dem Weltmarkt gibt: Indien hat eine Produktion aufgebaut und verkauft eine Jahresdosis für Aidspatienten schon ab 136 Dollar. In Deutschland, wo die Produkte durch Patente geschützt sind, zahlen die Krankenkassen etwa hundert Mal so viel.

Noch vor wenigen Jahren galten AIDS-Therapien in Entwicklungsländern als undurchführbar: Zu teuer und zu kompliziert. Inzwischen werden dort immerhin 1,6 Millionen Menschen mit antiretroviralen Medikamenten behandelt. Allerdings könnte das für viele Länder bald wieder unbezahlbar sein.



Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs

www.kirche-mv.de



Evangelischer Entwicklungsdienst

www.eed.de



www.brot-fuer-die-welt.de

Denn insbesondere die US-Pharmakonzerne haben durchgesetzt, dass Indien ab 2005 auch Patente auf Medikamente anerkennen muss: Neu entwickelte Arzneien darf das Land nicht mehr kopieren. Dabei ist absehbar, dass bald viele Patienten mit ihren bisherigen Tabletten nicht mehr zurechtkommen, weil sie resistent gegen deren Wirkstoffe geworden sind.

Patente sollen Forschung fördern

Patente haben den Sinn, Erfindungen zu schützen. Die Idee dabei: Nur wenn ein Unternehmen weiß, dass es eine Weile ein Verkaufsmonopol hat und Nachahmer Lizenzgebühren zahlen müssen, wird es in Forschung investieren. Doch was im nationalen Rahmen oder unter ökonomisch gleich starken Industrieländern Sinn machen kann, führt unter den heutigen globalen Bedingungen dazu, dass die Armen immer ärmer und die Reichen immer reicher werden.

Traditionell hat jeder Staat selbst über das Urheberrecht entschieden. Das wollten multinationale Konzerne schon lange ändern. Mit Hilfe der Regierungen von USA, Schweiz und EU setzten sie durch, dass 1995 das internationale TRIPS-Abkommen (Abkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte am geistigen Eigentum) verabschiedet wurde. Das verpflichtet alle 150 Mitgliedsländer der Welthandelsorganisation (WTO) zum Schutz von

geistigem Eigentum. Dabei geht es um viel Geld: 60 Milliarden Dollar Lizenzgebühren pro Jahr müssen Entwicklungsländer zahlen, sobald der Vertrag vollständig umgesetzt ist, hat die Weltbank ausgerechnet.

Angela Merkel hat das Thema „Schutz von geistigem Eigentum“ auf die Tagesordnung des G8-Gipfels in Heiligendamm gesetzt. Vor allem China ist im Blick, weil internationale Markenfirmen klagen, dass im Land der Mitte billige Raubkopien hergestellt werden.

Keine Patente für Medikamente

Doch als die Pharmaindustrie die Entwicklungsländer auch von der Versorgung mit preiswerteren Nachahmerprodukten (Generika) abschneiden wollte, gab es international massive Proteste. Die WTO geriet in die Defensive und beschloss, dass Entwicklungsländer Ausnahmeregelungen nutzen dürfen, um ihre Bürger mit bezahlbaren Medikamenten zu versorgen. Parallel wurde ein globaler Fonds eingerichtet; die Regierungschefs der reichen G8-Staaten versprachen, großzügig einzuzahlen.

Der Fonds hat inzwischen tatsächlich mehrere Milliarden für AIDS-Therapien investiert. Doch die Aussichten für Infizierte sind dennoch trübe. Lobbyisten großer Pharmafirmen versuchen nämlich, die Ausnahmevereinbarungen zu untergraben. Mit mehreren Entwicklungsländern hat die Bush-Regierung inzwischen separate Handelsverträge geschlossen, die sie zu den hohen US-Patentstandards verpflichten. Gegenwärtig gerät Thailand stark unter Druck, weil es in den USA entwickelte Aidsmedikamente per Zwangslizenz produzieren will und sich dabei auf die TRIPS-Ausnahmeregelungen beruft. Immerhin muss das Land 80.000 Aidspatienten versorgen und ein Einkauf der Arzneien in den USA wäre zehnmal so teuer wie die Herstellung von Generika, bestätigt die Weltbank.

Während die Pharmakonzerne ihre eigenen Patente verteidigen, nehmen sie es mit dem geistigen Eigentum anderer nicht so genau. Etwa 70 Prozent aller Medikamente enthalten Wirkstoffe, die ursprünglich in Pflanzen vorkommen. Häufig wussten früher nur Menschen aus der entsprechenden Region darüber Bescheid, am Gewinn beteiligt werden sie bisher fast nie. Zwar gibt es inzwischen eine UN-Vereinbarung, dass Ursprungsländer einen finanziellen Ausgleich erhalten sollen. Doch eine verbindliche Regelung steht noch aus.



Die G8 wollen die Interessen der Patentinhaber gegenüber den öffentlichen Interessen weiter stärken. Während heute Verstöße gegen geistiges Eigentum meist eine zivilrechtliche Angelegenheit sind, wollen die G8-Länder alle Patentverstöße kriminalisieren. In den USA ist das FBI zuständig für Verstöße gegen Patentrechte. Darauf stehen unter Umständen bis zu zehn Jahre Gefängnis. Ziel ist es, solche Regeln weltweit durchzusetzen. Dabei sind schon heute viele Entwicklungsländer durch die internationalen Vereinbarungen gezwungen, mehr Geld für den Schutz von geistigem Eigentum aufzuwenden als für den Schutz von Frauen und Kindern.

Patente verhindern in Entwicklungsländern den Aufbau einer eigenen Produktion. Das betrifft nicht nur Medikamente, sondern zum Beispiel auch umweltfreundliche Kühlschränke. Aber wir brauchen eine eigene Produktion, wenn wir nicht ewig abhängig bleiben wollen.

Riaz Tayob von Third World Network, Malaysia



Gesundheit kommt nicht von allein!



Aus dem Norden

Waschkörbeweise Briefe will das Aktionsbündnis gegen AIDS bei den Regierungschefs von Deutschland, Russland und Südafrika abliefern. Die Absender mahnen: „Gesundheit kommt nicht von allein!“ Angela Merkel wird sich vieltausendmal damit konfrontiert sehen, dass sie mehr Geld im Bundeshaushalt für die weltweite AIDS-Bekämpfung einplanen und zu Hause kulturell sensible Beratungs- und Testmöglichkeiten für Migranten einführen soll. Die Botschaft an Wladimir Putin und Thabo Mbeki lautet dagegen, die Immunschwächekrankheit endlich ernst zu nehmen und alle Betroffenen in ihren Ländern anständig zu versorgen. „Anonyme HIV-Tests, Behandlung und

Pflege sind in Südafrika und Russland noch immer ein Privileg für wenige Menschen.“ kritisieren die Aids-Berater bei EED und „Brot für die Welt“. Die kirchlichen Werke spielen eine verantwortliche Rolle im Aktionsbündnis, das sie 2002 maßgeblich mitgegründet haben. Mittlerweile gehören ihm mehr als 100 kirchliche und zivilgesellschaftliche Organisationen sowie mehr als 270 Basisgruppen mitarbeiten an.

Im vergangenen Herbst hatte das Bündnis bereits viel Aufmerksamkeit erregt. Tagelang hatten 200 Freiwillige im Gemeinderaum der Berliner Kirchengemeinde Lietzensee 280.000 Pappschachteln gefaltet. Auf jeder prangte die Unterschrift eines Bundesbürgers und die Forderung an die Pharmaindustrie, auf die Durchsetzung von Patenten in ärmeren Ländern zu verzichten. Die Kästchen wurden zu einer riesigen Papplandschaft montiert und vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche aufgestellt. Die Pharmavertreter ließen sich dort allerdings – mit einer Ausnahme – nicht blicken.



„Wenn es ein Werkzeug gibt, um imperialistische Kontrolle auszuüben, dann ist es die internationale Durchsetzung von Patenten. Die Auswirkungen sind extrem negativ: Patente verhindern, dass Menschen lebenswichtige Nahrung und Medizin bekommen und sie halten Länder davon ab, eigene Herstellungskapazitäten aufzubauen. Kurzum: Patente schaffen Unterentwicklung.“

Vandana Shiva
Indische Bürgerrechtlerin
und Trägerin des alternativen
Nobelpreises

Biopiraten kapern Heilpflanzen



Aus dem Süden

Dass irgendjemand eine ganze Pflanzenart besitzen könnte, war den San früher völlig fremd. Seit Urzeiten nutzen die im südlichen Afrika beheimateten Menschen die Heilkräuter, -wurzeln und -beeren der Kalahariwüste. So wissen sie zum Beispiel um die appetitzügelnde Wirkung der Hoodia-Pflanze. Während der Jagd oder in Zeiten der Not hilft ein Stückchen der an Kakteen erinnernden Pflanze über den größten Hunger hinweg. Ohne Einverständnis der San wurde ihr Wissen 1996 patentiert. Nur durch einen

Zufall kam diese Biopiraterie ans Licht. Dabei verspricht die Hoodia hohe Gewinne. Ein europäischer Multi will daraus ein neues Diätmittel entwickeln, andere Hoodia-Produkte sind bereits in Apotheken und Drogerien erhältlich. Dass die San leer ausgehen sollten, während Konzerne die großen Gewinne machen, rief öffentliche Proteste hervor.

Immerhin: Nun sollen die San wenigstens etwas an den Gewinnen beteiligt werden. Mit Unterstützung des EED ist es ihnen gelungen, einen Vertrag zu schließen, nach dem ihnen sechs Prozent der Lizenzgebühren zustehen, die für die Nutzung des patentierten Wissens gezahlt werden.

Kirchen wehren sich gegen Patentrecht



Für die Kirchen bedeutet HIV/Aids eine vielfältige Herausforderung für Seelsorge und Verkündigung. In Rakak, einem Dorf im Westen Kenias mit einigen Tausend Einwohnern leben fast 200 Aids-Waisen. Einige der Großmütter teilen sich die Aufgabe. Viele aus der Erwachsenengeneration sind verstorben. Die Hilfsorganisation der anglikanischen Diözese Kakamega unterstützt, wo sie kann, aber wie sollen 200 Kinder ohne Eltern ordentlich betreut werden? Und immer weiter erkrankte Erwachsene an AIDS, werden pflegebedürftig, können nicht mehr arbeiten und veranlassen ihre Familien, alle Groschen für die Behandlung der Erkrankten zusammenzukratzen. Die Gemeinden wollen zwar „heilende Gemeinschaften“ sein, die Aufgaben wachsen ihnen aber über den Kopf.

Viele Kirchen in den Entwicklungsländern haben erkannt, dass sie zu lange nur auf die Prävention von AIDS ausgerichtet hatten, da der Zugang zu adäquater Behandlung außer Reichweite schien. Zu übermächtig brachen

die ungeheuren Aufgaben über die Gemeinden herein, die plötzlich in Angriff genommen werden mussten: Verarmung betroffener Familien, Pflege von Kranken, Versorgung von Waisenkindern, und nicht zuletzt: Antworten finden, wie man mit einer Krankheit umgeht, die überwiegend auf sexuellem Weg übertragen wird.

Zu unüberwindbar schienen die Mechanismen, die verhindern, dass Medikamente da ankommen, wo sie gebraucht werden. Viele Kirchen haben nun erkannt, dass sie sich zusammen mit anderen gegen ungerechte Patentregeln engagieren müssen, wenn sie für Menschen, die von HIV und AIDS betroffen sind, ganzheitlich etwas tun wollen: spirituell und sozial, aber auch, indem sie Infizierten solange wie möglich ein Leben in Gesundheit ermöglichen. Es gibt die Medikamente ja, die Infizierte lange stabil halten können.

Etliche Kirchen sind Mitglied in der Ecumenical Advocacy Alliance, die ihren Sitz in Genf hat, geworden. Die Allianz, der auch deutsche Kirchen und kirchliche Einrichtungen sowie die Hilfswerke „Brot für die Welt“ und EED angehören, streitet unter anderem dafür, dass die Kosten für antiretrovirale Medikamente drastisch herabgesetzt werden. In Uganda zum Beispiel erhalten inzwischen mehr als ein Drittel der AIDS-Kranken die Arzneimittel. Mehr als 90 Prozent der Patientinnen und Patienten sind nach 15 Monaten mit antiretroviraler Therapie noch am Leben. Ohne diese Therapie wären 50 Prozent gestorben. „Die Kirchen müssen politischer werden, um ihren Auftrag zu erfüllen“, so Erzbischof Tutu bei der Eröffnung des Weltsozialforums 2007 in Nairobi mit Blick auf solche Anliegen.

Der Ökumenische Rat der Kirchen hat im September 2006 festgestellt: Glaubensgemeinschaften tragen die Verantwortung, sich dafür einzusetzen, dass antiretrovirale Arzneimittel sowie Mittel zur Behandlung anderer opportunistischer Infektionen für alle zugänglich und verfügbar gemacht werden. Die Kirchen müssen fähige und willige Hände Gottes sein und das Bild einer einsatzbereiten, kompetenten und mitfühlenden Kirche vermitteln.

Der Zugang zu antiretroviralen Arzneimitteln für alle, die sie benötigen, soll gefördert werden. Der Nutzen von Wissenschaft und Arzneimitteln muss für alle Gemeinschaften, insbesondere für ausgegrenzte und isolierte, zugänglich und erschwinglich sein.

Der Zentralkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen im September 2006 in der Erklärung „Kirchen und HIV/AIDS – Nächstenliebe als Handlungsgrundlage“.



Links

www.difaem.de

Gesundheit in der Einen Welt

www.aids-kampagne.de

Das Aktionsbündnis gegen Aids

www.gerechtigkeit-jetzt.de

Kampagne für einen gerechten Welthandel

www.eed.de/welthandel

Informationen und Kampagnenhinweise zum Welthandel

www.wissensallmende.de

Das Netzwerk freies Wissen bietet Informationen zum Thema Geistiges Eigentum

www.brot-fuer-die-welt.de/aids

Informationen zu Projekten und zur Aids-Kampagne

Geistiges Eigentum

Das kleine Rollenspiel, das hier als Gesprächseinstieg beschrieben wird, versucht auf zwei Ebenen Themen des G8-Gipfels aufzugreifen: Zum einen geht es inhaltlich um die Problematik der Patente und deren Folgen für AIDS-Kranke. Zum anderen greift die besondere Gesprächssituation eine Erfahrung von Millionen von Menschen auf: Ihre Anliegen werden nicht gehört. Niemand scheint ihre Situation zur Kenntnis zu nehmen. Was löst diese Erfahrung von Ohnmacht neben der Erfahrung von Armut aus? Darüber hinaus erfahren insbesondere HIV-infizierte Menschen bei uns und weltweit starke soziale Ausgrenzung. Auch dies kann im Gesprächsverlauf thematisiert werden.

Vorbereitung:

- Anordnung der Stühle im Stuhlkreis (falls möglich)
- Je 1 Kopie der Texte zu **Indien** und **Botswana** (Kopiervorlage siehe Rückseite dieses Blattes)

Zeitbedarf: 60 Minuten

Ablauf:

Nach einer kurzen Begrüßung und allgemeinen Einführung in das Anliegen und die Problematik des G8-Gipfels (vgl. Themenblatt G8) erläutern Sie, dass es heute um das Thema „Welthandel und Patente“ geht.

Fragen Sie, ob es zwei mutige Freiwillige unter den Teilnehmenden gibt, die ein kleines Rollenspiel mitmachen würden. Bitten Sie diese, vor die Tür zu gehen und verteilen Sie dort die zwei Texte zu **Indien** und **Botswana**.

Diese Texte sollen nun gelesen werden.

Achten Sie darauf, dass die beiden weit genug entfernt sind und nicht hören können, was im Raum gesprochen wird.

Die übrigen Teilnehmenden im Raum erhalten folgenden Auftrag:

Heiligendamm im Juni 2007: Der G8-Gipfel hat begonnen. Sie sind hochrangige Vertreter und Vertreterinnen Ihrer Länder. Gerade haben Sie eine anstrengende, sehr kontroverse Sitzung hinter sich gebracht. Es ist Pause. Einige wenige Vertreter ausländischer NROs (Nichtregierungsorganisationen) haben die Erlaubnis bekommen, in der Pause anwesend zu sein, um kurze Gespräche führen zu können. Dies ist ein Zugeständnis, das aufgrund der weltweiten Proteste gegen den G8-Gipfel gemacht wurde.

Sie alle sind darüber nicht erfreut. Die Pausen sind für Sie sehr wichtig, um Nebengespräche führen zu können. Bei diesen Gelegenheiten werden

Bündnisse geschmiedet, Vorgehensweisen abgesprochen und Strategien entwickelt. Deshalb haben Sie sich soeben darüber verständigt, dass Sie diesen NRO-Vertretern kein Gehör schenken werden.

Sie werden sie ignorieren, kein Wort mit ihnen sprechen, Ihr eigenes Gespräch nicht unterbrechen, ihnen den Rücken zukehren und auch keinen Blickkontakt oder persönliche Ansprache zulassen. Auf diese Weise hoffen Sie, sie schnell loszuwerden.

Bitten Sie nun die Teilnehmenden, sich locker im Raum zu verteilen, in kleinen Grüppchen sortiert. Nun gehen Sie nach draußen und fragen Sie die zwei Freiwilligen, ob sie ihren Auftrag verstanden haben und bereit sind, zum Gipfeltreffen zu kommen.

Lassen Sie das Gipfeltreffen eine Weile laufen. Nachdem die zwei NRO-Vertreter mehrfach vergeblich versucht haben, ihre Anliegen anzubringen, beenden Sie die Situation und bitten Sie alle, sich wieder hinzusetzen.

Wichtig dabei: die zwei Freiwilligen sollten sich direkt neben Sie setzen.

Beginnen Sie nun die Auswertungsrunde mit einem herzlichen Dank an die zwei mutigen Freiwilligen und richten Sie folgende Fragen an sie:

- *Wie war das, was Sie gerade erlebt haben?*
- *Was hätten Sie gemacht, wenn das noch lange so weiter gegangen wäre?*

Ehe Sie erklären lassen, worum es inhaltlich ging, befragen Sie zuerst die anderen:

- *Was war Ihr Auftrag?*
- *Ist es Ihnen leicht gefallen, diesen Auftrag auszuführen?*

Wenn möglich, alle der Reihe nach befragen.

- *Haben Sie inhaltlich verstanden, was das Anliegen der NRO-Vertreter war?*

Bitten Sie nun die beiden, ihre Anliegen zu erläutern. Klären Sie, soweit möglich, unklare Sachverhalte. Diskutieren Sie über die

Eine Arbeitshilfe



Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs

www.kirche-mv.de



Evangelischer Entwicklungsdienst

www.eed.de



www.brot-fuer-die-welt.de

Geistiges Eigentum

Problematik der Patente. In dieser Runde können Sie weitere Informationen oder Meinungen aus dem Themenblatt einbringen. Weisen Sie auch auf die Aktivitäten des Aktionsbündnisses gegen AIDS hin.

Erläutern Sie abschließend (bitte nicht vorher), dass dieses Rollenspiel leider unrealistisch ist. Nicht, weil man natürlich den NRO-Vertretern anders begegnen würde, sondern, weil diese erst gar keinen Zutritt erhalten. Eine Steigerung des „Nicht-Zuhörens“.

Diese Abschottung ist mit der Grund dafür, dass die Protestaktionen vor dem Zaun immer heftiger und die Zäune selber immer höher werden.

Sich Gehör zu verschaffen, ist deshalb auch ein Anliegen vieler kirchlicher und nichtkirchlicher Gruppen. Politische Aktionen, Kampagnen und Unterschriftensammlungen wollen auf friedliche, aber unübersehbare und unüberhörbare Weise auf die drängenden Probleme unserer Zeit aufmerksam machen. Die aktuelle Kampagne unter dem Motto „Gerechtigkeit jetzt!“ und „WTO – Weltweit Taube Ohren“ setzt sich für einen gerechten Welthandel und den Schutz der Umwelt ein.

Indien

Sie sind eine Vertreterin oder ein Vertreter einer Organisation, die sich für AIDS-Kranke einsetzt.

Sie sind eine der wenigen Personen, die die Erlaubnis haben, nun gleich bei einer Pause während des G8-Gipfels hochrangige Gipfelteilnehmer anzusprechen.

Ihr Anliegen: Indien hat eine günstige Produktion von Aidspräparaten aufgebaut, die auf dem Weltmarkt verkauft werden. Diese Präparate sind für die Entwicklungsländer sehr bedeutsam, ermöglichen sie doch die wichtige Aids-therapie. Eine Jahresdosis kostet 136 Dollar. In Deutschland, wo die Produkte durch Patente geschützt sind, müssen die Krankenkassen dagegen etwa hundert Mal so viel bezahlen.

Noch vor wenigen Jahren galt eine Aids-therapie in Entwicklungsländern als undurchführbar: Zu teuer und zu kompliziert. Inzwischen werden dort immerhin 1,6 Millionen Menschen mit antiretroviralen Medikamenten behandelt – und ihre Zahl steigt. Allerdings könnte das für viele Länder bald zu teuer sein. Denn insbesondere die US-Pharmakonzerne haben durchgesetzt, dass Indien ab 2005 grundsätzlich Patente auf Medikamente anerkennen muss. Das gilt zwar nicht für die bisherigen Produkte. Doch neu entwickelte Arzneien darf das Land nicht mehr kopieren. Dabei ist absehbar, dass bald viele Patienten mit ihren bisherigen Tabletten nicht mehr zurechtkommen, weil sie resistent gegen deren Wirkstoffe geworden sind. Ohne Ersatz sind sie einem baldigen Tod geweiht.

Nachdem in Indien die Anzahl der HIV-Infizierten dramatisch wächst und Sie die katastrophalen Auswirkungen kennen, macht Sie das Verhalten der Pharmakonzerne wütend und Sie wollen fordern, dass Indien weiterhin günstige Aidspräparate produzieren kann.

Sie betreten den Raum und versuchen, mit möglichst vielen Personen darüber ins Gespräch zu kommen.

Botswana

Sie sind eine Vertreterin oder ein Vertreter einer Organisation, die sich für AIDS-Kranke einsetzt.

Sie sind eine der wenigen Personen, die die Erlaubnis haben, nun gleich bei einer Pause während des G8-Gipfels hochrangige Gipfelteilnehmer anzusprechen.

Ihr Anliegen: Kaum ein anderes Land ist so stark von AIDS betroffen wie Botswana. Jeder dritte Erwachsene trägt das HI-Virus in sich. Früher wurden die Menschen in Ihrem Land durchschnittlich 60 Jahre alt, inzwischen erleben die meisten nicht einmal ihren 40sten Geburtstag. In manchen Schulen kann kein Unterricht mehr stattfinden: Fast alle Lehrer sind gestorben. Auch viele Büros der Ministerien sind verwaist. Im Krankenhaus fehlen Ärzte und Krankenschwestern und auf manchen Feldern ackern nur alte Leute und Kinder.

Sie kennen die grausamen Folgen von AIDS persönlich. Es gibt kaum mehr Familien, die nicht direkt davon betroffen sind. Sie selber haben bereits die Kinder Ihrer verstorbenen Cousine bei sich aufgenommen. Sie haben aber auch erlebt, was an positiven Entwicklungen möglich ist: AIDS ist in Botswana kein Tabu mehr. Die Regierung organisiert Aufklärungskampagnen. Schon 40.000 Menschen bekommen in Botswana Aidsmedikamente, Tendenz rasch steigend. Das ist vor allem deshalb möglich, weil es seit ein paar Jahren günstige Aidspräparate auf dem Weltmarkt gibt.

Nun ist genau das in Gefahr: Große Pharmakonzerne versuchen zu verhindern, dass weiterhin günstige Medikamente auf dem Weltmarkt erhältlich sind. Zur Zeit klagt ein Pharmaunternehmen gegen Indien, das eines der wichtigsten Produktionsländer für Nachahmerprodukte ist. Es macht Sie wütend, dass hier keine ethischen Maßstäbe, sondern nur finanzielle Interessen gelten. Ohne kostengünstige Aidspräparate wird Botswana den Kampf gegen AIDS verlieren.

Sie betreten den Raum und versuchen, mit möglichst vielen Personen darüber ins Gespräch zu kommen.